

Informationen zur Therapie

Die Iridologie ist aus naturheilkundlicher Sicht sehr gut geeignet, Hinweise auf eine bestimmte Krankheitsveranlagung oder die Gesamtkonstitution (körperliche und seelische Widerstandskraft) eines Menschen zu geben. Damit ist es, wie wir glauben, möglich, Erkrankungen vorzubeugen und wirkungsvolle Therapiekonzepte zu entwickeln, die die individuellen Voraussetzungen des Patienten berücksichtigen sollen.

Die Iridologie ist eine Hinweisdiagnostik, die erhaltenen Hinweise bedürfen evtl. einer weiteren Abklärung. Auch hierzu informieren wir Sie gerne. Sprechen Sie uns an, wir beraten Sie umfassend und individuell.

© Bund Deutscher Heilpraktiker e. V.

Wir sind für Sie da!

Praxisstempel

Iridologie (Irisanalyse)

Informationen für unsere Patienten



Spiegel des Organismus

Die Vorstellung, dass sich Krankheiten in den Augen des Erkrankten „spiegeln“, geht bis ins Altertum zurück. Im 17. Jahrhundert beschrieb dann Phillippus Meyens in der „Physiognomia medica“ eine Organeinteilung der Iris nach Körperregionen, die die Basis der heutigen Iridologie bildet. Entscheidende Impulse hat auch der naturheilkundlich tätige „Lehmpastor“ Felke geliefert.

Grundlage der Iridologie ist die Vorstellung, dass sich der gesamte Organismus mit allen seinen Organen in der Iris widerspiegeln soll: rechtsseitige Organe im rechten Auge, linksseitige im linken. Die Iris wird dabei wie eine Landkarte in verschiedene Zonen unterteilt, denen die entsprechenden Organe zugeordnet sind. Iriszeichen (Pigmentierung, Strahlen, Flocken etc.) geben uns Auskunft über genetische Veranlagungen, erworbene Belastungen oder akute Prozesse. In die Diagnose fließen außerdem die Bestimmung der Konstitution (erbliche Veranlagung), der Disposition (Neigung, gewisse Krankheiten zu entwickeln) und die Diathese (Neigung zu gewissen krankhaften Reaktionen) des Patienten ein.

Die Iridologie wird von der Schulmedizin nicht anerkannt, weil wissenschaftliche Beweise fehlen.

Information im Auge

Bei der Irisdiagnose wird das Auge durch ein spezielles Iridmikroskop betrachtet und evtl. auch fotografiert. Für die Diagnose ist es von besonderer Bedeutung, dass dabei die Regenbogenhaut (Iris) durch die darüber liegende glasklare Hornhaut eingesehen werden kann. Nur hier besteht für uns Therapeuten nach dieser Lehre die einzigartige Gelegenheit, direkt in das Gewebe zu sehen und die Struktur der Zwischenzellräume (Pischinger Raum) zu betrachten.



Die Untersuchung ist schmerzlos, die Gabe von Augentropfen o. ä. ist nicht erforderlich. Aus dem Aussehen und Veränderungen der Iris gewinnen wir Erkenntnisse, die aus naturheilkundlicher Sicht zusammen mit einem ausführlichen Gespräch für bestimmte Rezepturen und weiterführende Maßnahmen wegweisend sein können. Bei der Augen-diagnose (ein oft bedeutungsgleich verwandter Begriff) werden zusätzlich das Augenweiß, die Lider und Wimpern etc. mit einbezogen.